

Gott im Religionsbuch der Sekundarstufe I

Volker Glunz

1. Zum Anliegen der Untersuchung

Die Frage nach Gott ist das Kernthema des schulischen Religionsunterrichts. Daran gibt es seitens der Religionspädagogik eigentlich keine Zweifel. Die Gottesfrage zu stellen und nach Antworten zu suchen, gehört zum Wesen religiöser Bildung. Kinder und Jugendliche haben abhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft unterschiedliche Gottesvorstellungen und -bilder, die sich in einem Prozess der stetigen Entwicklung befinden. Eine religionspädagogisch verantwortungsbewusste Begleitung dieser Entwicklungsprozesse muss nicht zuletzt auch durch Religionsbücher unterstützt werden.

Religionsbücher sind aufwendig produzierte Medien für den schulischen Religionsunterricht und müssen einer Vielzahl von Anforderungen gerecht werden. Neben der didaktischen Aufbereitung der von den jeweils gültigen Lehrplänen geforderten Inhalte, müssen sie – vor allem als Lehrwerke für einen bekenntnisorientierten Unterricht – ebenso die gesellschaftlichen Faktoren berücksichtigen, die religiöse Bildung bedingen. Auch wenn kaum Erkenntnisse darüber vorliegen, wie und in welchem Umfang Religionsbücher tatsächlich unterrichtlich eingesetzt werden, können sie den Lehrerinnen und Lehrern dennoch in ihrer Unterrichtsplanung dienlich sein. So haben sie die Funktion eines

Seismographen, der gewissermaßen erkennen lässt, wie die Frage nach Gott im schulischen Religionsunterricht zur Sprache gebracht wird. Welche Angebote die verschiedenen Lehrwerkreihen für den konfessionell-christlichen Religionsunterricht zur Auseinandersetzung mit der Gottesfrage machen, gilt es zu überprüfen. Eine kriteriengeleitete Analyse der entsprechenden Lehrwerke kann dabei Entwicklungsperspektiven für künftige Religionsbücher aufzeigen und helfen, die religionsunterrichtliche Medienlandschaft innovativ zu verändern.

2. Das methodische Vorgehen

Um eine Auskunft darüber geben zu können, wie die Gottesfrage in den Religionsbüchern zur Sprache gebracht wird, gilt es, ein Analyseinstrument zu entwickeln, das sowohl die mediale als auch die inhaltliche Gestaltung der Lehrwerkreihen genau beschreiben kann. Die Wahl der Methode fällt dazu auf eine modifizierte Form der Inhaltsanalyse, die qualitative und quantitative Perspektiven auf das Material einnimmt und diese miteinander verschränkt. Das Herzstück des Analyseinstruments bildet ein aus dem Zusammenspiel induktiver und deduktiver Arbeitsgänge gewonnenes Kategoriensystem, das die vier Analyseelemente ‚Text‘, ‚Bild‘, ‚Aufgabe‘ und ‚Inhalt‘ zu erheben vermag. Dabei werden die Text- und Bildelemente

hinsichtlich ihrer konkreten äußeren Repräsentationsmerkmale und ihrer Funktion im Seitenkontext kategorisiert. Die Erhebung der Aufgaben erfolgt im Hinblick auf den Anforderungsbereich, die angesprochenen Lerndimensionen, die Sozialform und den Materialbezug.

Für die inhaltliche Analyse wird zunächst ein theologischer Horizont eröffnet, der die theologischen Grundlagen zum christlichen Gottesbegriff systematisiert und vor dem Hintergrund des schulischen Religionsunterrichts zur Sprache bringt. Dieser wird durch einen curricularen Horizont ergänzt, der die inhaltlichen Anforderungen der Kernlehrpläne für die Schulen der Sekundarstufe I für das Bundesland Nordrhein-Westfalen zusammenfasst. Aus den beiden Horizonten lassen sich insgesamt 107 Aussagen ableiten, die auf ihr Vorhandensein im Material überprüft werden. Durch ihre Anordnung in acht thematisch orientierten Dimensionen, in denen die Frage nach Gott zur Sprache kommt, werden ein strukturierter Zugriff und eine umfassende Analyse möglich. Auf diese Weise lässt sich die inhaltliche Ausgestaltung der Lehrwerkreihe hinsichtlich ihrer Thematisierung der Gottesfrage beschreiben und abschließend mit religionspädagogischen und -didaktischen Perspektiven verschränken. Ferner sollen auch die inhaltlichen Aspekte der Religionsbücher berücksichtigt werden, die nicht schon durch den theologischen und curricularen Horizont ermittelt werden konnten. Zu diesem Zweck werden die über die inhaltlichen Kategorien hinausgehenden Inhalte im Material aufgespürt und gesondert als weitere Paraphrasen notiert. Damit wird gewährleistet, dass jede Schulbuchseite vollständig inhaltlich erhoben und im Kategoriensystem abgebildet wird.

Das Analysekorpus setzt sich aus 938 Religionsbuchseiten zusammen, welche die Gottesfrage als Gegenstand der Auseinandersetzung haben. Diese wurden mithilfe des Stichwortverfahrens aus den für die Haupt-, Real- und

Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen zugelassenen Religionsbüchern ausgewählt. Damit finden insgesamt 17 Lehrwerkreihen eine Berücksichtigung, von denen sechs für den katholischen und elf für den evangelischen Religionsunterricht konzipiert sind. Ziel der Auswertung der Analyse ist eine möglichst genaue Beschreibung, welche Inhalte zur Gottesfrage mit welchen Medien in sich aktuell in Gebrauch befindlichen Religionsbüchern zur Sprache gebracht werden. Im Anschluss an die Auswertung kann nicht nur für die Religionsbücher, sondern auch für den Religionsunterricht insgesamt ein Entwicklungspotenzial aufgezeigt werden, wie die Frage nach Gott im schulischen Unterricht angemessen zur Sprache gebracht werden kann.

3. *Einblicke und Ausblicke – erste Ergebnisse*

Auch wenn im Rahmen dieses Beitrags keine differenzierte Darlegung der Analyseergebnisse möglich ist, sollen einige Befunde grob nachgezeichnet werden. Zunächst ist dazu festzuhalten, dass die unterschiedlichen Lehrwerkreihen sehr individuelle mediale und inhaltliche Konzeptionen aufweisen. Dennoch sind im Hinblick auf das gesamte untersuchte Materialkorpus einige übergreifende Auffälligkeiten zu konstatieren. Dabei zeigt die Analyse der aktuellen Religionsbücher insgesamt ein theologisch angemessenes Angebot zur Auseinandersetzung mit der Frage nach Gott, das bis auf wenige Ausnahmen anregende, ausgewogene und aktivierende Angänge an die Thematik präsentiert. Diese werden durch abwechslungsreiche Methoden und Materialien ermöglicht, die im Hinblick auf die unterschiedlichen Lehrwerkreihen sehr speziell ausgeprägt sind. Dennoch stechen aus dem gesamten analysierten Korpus diverse Besonderheiten heraus, die nicht nur Aufschlüsse über die inhaltliche und mediale Gestaltung der Religionsbücher

hinsichtlich der Gottesfrage zulassen, sondern auch im Zusammenhang mit dem religionspädagogischen Diskurs vielfältige Entwicklungsperspektiven aufzeigen können.

Bei der Überprüfung, ob bestimmte Texte und Bilder in Religionsbüchern gehäuft vorgefunden werden und daher in gewisser Weise bei der Thematisierung der Gottesfrage als kanonisch oder klassisch gelten können, stachen mit einem Anteil von 42% besonders Bibelstellen aus dem Buch der Psalmen und mit einem Anteil von etwa 9% vor allem Bilder des Künstlers Marc Chagall hervor. Bei der Auseinandersetzung mit der Gottesfrage spielen also Gottesbilder und Illustrationen aus der alttestamentlichen Tradition eine besondere Rolle. Damit wird gleichzeitig auch ein bestimmter inhaltlicher Akzent gesetzt. Hier ist kritisch anzufragen, ob die bevorzugt eingebundenen Medien aufgrund ihrer didaktischen Bewährung oder aus anderen Beweggründen ausgewählt wurden. Darüber hinaus muss überlegt werden, inwiefern sich durch die bevorzugte Auswahl dieser Medien eine etwas einseitige inhaltliche Ausrichtung ergeben könnte, die konzeptionell vielleicht nicht intendiert ist.

Obgleich auch eine Thematisierung der dunklen Seiten Gottes festzustellen ist, werden diese durch ein positiv gezeichnetes Gottesbild überdeckt. Offenkundig versuchen die Religionsbücher vor allem die menschenfreundlichen Seiten Gottes zu betonen, die ihn als Wegbegleiter, Nothelfer und guten Freund stilisieren. Dies ist insofern problematisch, als dass sich ausschließlich positiv konnotierte Gottesvorstellungen oft als nicht tragfähig herausstellen, wenn durch negative lebensweltliche Erfahrungen existenzielle Anfragen an die Gottesvorstellungen hervorgerufen werden. Denkbar wäre hier, nach Alternativen zu suchen, wie auch die dunklen Seiten Gottes angemessen zur Sprache gebracht werden können. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, das Bild des menschenfreundlichen Gottes nicht zu verwerfen

und dennoch schwierige Aspekte der Gottesfrage so intensiv zu thematisieren, dass mögliche Herausforderungen an den Gottesglauben leichter zu bewältigen sind.

Auch wenn die Frage nach Gott zugegebenermaßen zwischen den beiden größten christlichen Konfessionen nur noch in Ausnahmefällen zu theologischen Kontroversen führt, wären dennoch eigene konfessionelle Akzentuierungen, beispielsweise hinsichtlich der Unmittelbarkeit des Einzelnen zu Gott oder im Umgang mit biblischen Texten, zu erwarten gewesen. Doch sowohl in inhaltlicher als auch in medialer Hinsicht ergeben sich in den hier analysierten Lehrwerkreihen kaum Differenzen, die auf konfessionelle Unterschiede zurückzuführen sind. Vielmehr lässt sich stellenweise sogar eine interessante Verschränkung von Perspektiven erkennen: Während Texte von Dietrich Bonhoeffer z. B. vornehmlich in katholischen (!) Lehrwerkreihen zu finden sind, bieten evangelische (!) Religionsbücher auch Zitate des Heiligen Franz von Assisi und Texte von Hubertus Halbfas zur Auseinandersetzung an. Im Hinblick auf die Bemühungen um einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht sind diese Feststellungen sehr begrüßenswert: Offensichtlich sind die für den Religionsunterricht relevanten Inhalte zur Gottesfrage in den beiden Konfessionen derart kongruent, dass sich bereits jetzt ohne größere Anstrengungen eine kooperativ-konfessionelle Zusammenarbeit realisieren ließe.

Volker Glunz

*Wiss. Mitarbeiter am Lehrstuhl für
Religionspädagogik an der Fakultät für
Geisteswissenschaften – Katholische
Theologie, Universität Duisburg-Essen,
Universitätsstr. 12, 45117 Essen*